

Handelsblatt – Leserbriefe – 22./23./24 Oktober 2004

Zentralismus als Chance?

Zu unserer Berichterstattung über eine verstärkte Kooperation der Genossenschaftsbanken

Die beiden genossenschaftlichen Zentralbanken DZ Bank AG und WGZ Bank eG sollten dem guten Beispiel der genossenschaftlichen Verbundinstitutionen – Union Investment, Bausparkasse Schwäbisch Hall und R+V-Versicherung – folgen und endlich vorbehaltlos fusionieren. So das Handelsblatt am 19.10.2004.

Doch werden da nicht Äpfel mit Birnen verglichen? Union Investment, BSH und R+V spielen als Finanzdienstleister im deutschen Markt auf gleicher Ebene mit den Wettbewerbern aus dem Sparkassen-sektor und den Töchtern der privaten Großbanken. Nur noch eine genossenschaftliche Zentralbank nach Fusion der beiden heutigen hätte jedoch keine Wettbewerber mehr, sondern wäre Monopolist. Ist das wirklich so erstrebenswert?

Heute messen sich die beiden Zentralbanken zwar nicht in ihren Regionen direkt miteinander, aber es besteht ein Ideen- und Innovationswettbewerb, der den Genossenschaftsbanken vor Ort vielfach zu Gute kommt. Dieser Wettbewerb wäre nach einer Fusion nicht mehr nötig. Dieser Wettbewerb spielt sich auch im Risikobereich ab: Keiner möchte die schlechteren Risikoquoten haben. Und wohin sich eine immer größer werdende Zentralbank risikomäßig verirren kann, hat uns das Vorläuferinstitut DG Bank und manche Landesbank sehr plastisch gezeigt. Frage man doch mal Genossenschaftsbanker vor Ort über ihre totale Abhängigkeit vom Monopolisten Rechenzentrale. Und das jetzt auch noch im Zentralbankbereich auf die Spitze treiben?

*Carl-Dietrich Sander
info@cd-sander.de*